

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Deutschland.

Berlin, 28. Septbr. Noch verschiedentlich kehren in öffentlichen Blättern allgemein gehaltene Klagen wieder, daß es für den kleinen Verkehr an einer genügenden Menge von Scheidemünzen fehle. Diesen Klagen gegenüber erscheint es dem Reichs-Anzeiger zweckmäßig, das thatsächliche Verhältniß darzulegen. In Preußen sind bis jetzt in angemessenen Raten mehr als 3 1/2 Millionen Mark an Reichs-Kupfermünzen zur Verteilung überwiesen. Von den Kupfermünzen der Thalerwährung sind dagegen bisher nur die auf der Zwölftheilung des Groschens beruhenden Zwei- und Vierpfennigstücke außer Cours gesetzt, von welchen in Folge dessen im Deutschen Reich bei den Einföhrungsstellen noch nicht für 470,000 M. eingegangen sind, während von diesen Münzen in Preußen in dem Zeitraum von 1857 bis 1873 gegen 600,000 M. geprägt worden. Die Dreipfennigstücke der Thalerwährung, von denen in Preußen in dem bezeichneten Zeitraum etwa 1,600,000 geprägt worden, sind noch nicht außer Cours gesetzt, sie werden indeß, in so weit sie bei den königlichen Cassen eingehen, nicht wieder verausgabt, auch von denselben in Beträgen von mindestens 1 M. zum Umlauf gegen Reichs-Kupfermünzen angenommen. Auf diese Weise waren von der fraglichen Münze bis Ende August d. J. etwa über 125,000 eingezogen. Die Einföhrung der Thalerwährung wird durch das Reichs-Münzgesetz auf den Werth von einem Marktpfennig tarifiert und dazu bestimmt, neben den Marktpfennigen völlig gleichberechtigt in Umlauf zu bleiben. Hiernach ist die Menge der kursirenden Kupfergeldes in Preußen fast um drei Millionen Mark vermehrt, so daß es völlig unbedenklich erscheint, die Dreier aus dem Verkehr zu ziehen, durch welche Maßregel auch ein regerer Umlauf der Reichspfennige bewirkt werden wird. An Reichs-Nickelmünzen der Reihn- und Fünftpfennigstücke, welche den ganzen und halben Silbergroßen im Werthe gleichstehen, sind in Preußen bereits 5 1/2 Millionen Mark verausgabt worden. Das Beträgliche dieser Summe wird mehr hervortreten, wenn man sich vergegenwärtigt, daß früher in Preußen in Silbergroßen und halben Silbergroßen durchschnittlich jährlich etwa 400,000 M. geprägt sind, also an Nickel-Münzen der Betrag eines früheren Prägequantums von mehr als 13 Jahren vertheilt ist. Von den Silbergroßen und halben Silbergroßen sind von Reichs wegen bisher erst etwa über 180,000 M. aus dem Verkehr gezogen worden.

Der Reichs-Anzeiger publicirt folgende Verordnung über die Ausübung der Aufsichtsbefugnisse des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 27. September 1875:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen in Gemäßheit des § 55 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums für den Umfang der Monarchie wie folgt: Art. 1. Die in den §§ 48, 50 bis 52, 53 und 54 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 angegebenen Aufsichtsbefugnisse des Staates werden ausgeübt 1) von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten bei dem Erwerb, der Veräußerung oder dinglichen Belastung von Grundeigentum (§ 50 Nr. 1), wenn der Werth des zu erwerbenden oder zu veräußernden Gegenstandes oder wenn der Betrag der Belastung die Summe von 10,000 M. übersteigt, bei der Veräußerung von Gegenständen, welche einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben (§ 50 Nr. 2), bei dem Bau neuer, für den Gottesdienst bestimmter Gebäude (§ 50 Nr. 4), bei der Anlage von Begräbnißplätzen (§ 50 Nr. 5); 2) von den Ober-Präsidenten in den Fällen des § 50 Nr. 7; 3) von dem Regierungs-Präsidenten (Landdrosten) in den übrigen Fällen des § 50 so wie in den Fällen des § 48 und der §§ 51 bis 54. Art. 2. Dem Kirchenvorstande steht die Verwaltung zu, und zwar gegen Verfügungen des Ober-Präsidenten (Art. 1 Nr. 2) an den Minister des Innern und den Minister der geistlichen Angelegenheiten, gegen Verfügungen des Regierungs-Präsidenten (Landdrosten) (Art. 1 Nr. 3) an den Ober-Präsidenten, welcher endgültig entscheidet. Urkundlich unter Unserer Höchstehendenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 27. September 1875.
(L. S.) Wilhelm.
Fürst v. Bismarck. Camphausen. Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Achenbach. Friedenthal.

Die „Provinzialcorrespondenz“ bestätigt den bestimmten Entschluß des Kaisers, von Baden-Baden aus die italienische Reise anzutreten und meldet, daß dieselbe voraussichtlich in den ersten Tagen nach dem 10. October stattfinden werde. Fürst v. Bismarck und Graf Moltke begleiten den Kaiser.

Der bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Italien widmet der „Londoner Globe“ eine Besprechung, in welcher es u. A. heißt: „Die Reise wird ohne Zweifel theils aus persönlichen Motiven unternommen, aber es würde nicht fein, zu glauben, daß sie keine politische Bedeutung habe. Italien und Deutschland sind in demselben Kampfe mit dem Ultramontanismus begriffen, und jeder der beiden Staaten führt ihn in der seinen Verhältnissen am besten angepaßten Weise.“ Diese Thatfache allein würde Deutschland veranlassen, die Hande, die es mit dem südlichen Königreich verknüpfen, enger zu ziehen. Es sind indeß noch mächtigere Gründe vorhanden, warum der Reichskanzler wünscht, daß die zwei Länder auf freundschaftlichem Fuße mit einander stehen. Der Tag mag kommen, wo das gute oder böse Geschick Deutschlands von der Entscheidung Italiens abhängen dürfte. ... Im Ganzen dürfte der Besuch des Kaisers von erfreulichen Resultaten für die Deutschen begleitet sein. Die Italiener sind von der Aufrichtigkeit französischer Ausdrücke des Wohlwollens nicht ganz überzeugt, und es muß zugegeben werden, daß Erinnerungen mit den Beziehungen der zwei Länder verknüpft sind, die guten Grund für Argwohn gewähren. Auf der andern Seite kann Deutschland niemals irgend welche Versuchung empfinden, sich in italienische Angelegenheiten zu mischen, und es dürfte wirksamsten Beistand gewähren, wenn Italien zu irgend einer Zeit durch Combinationen, herbeigeführt durch ultramontane Intrigen, bedroht wäre.“

Wegen seiner geschwächten Gesundheit hat der Herr Bischof von Culin der Vorladung zum Termin vor dem Kreisgericht zu Br. Stargard am 17. d. nicht nachkommen können. In Folge dessen erschien am 22. d. im hiesigen Palais der Stargarder Kreisgerichtsdirector in Begleitung noch eines Beamten, um den geistes Herrn wegen der oft genannten Aussetzung des Herrn v. Laszewski als Pfarrer dem ganzen Stolz des Vaterherzens. Es war sein einziger Sohn, und der Oberst hoffte, die Reise nach Europa würde auf das bisweilen knabenhafte Wesen des Jünglings wohlthätig einwirken, und die männlichen Eigenschaften seines Charakters zur Reife bringen. Des jungen Mädchens, das sie im Park getroffen, erwähnte er nicht; er hatte auch nicht im geringsten mehr an sie gedacht, bis er Edith in Begleitung Gottfrieds eintreten sah. Da erwachte in ihm ein eigenthümliches Interesse; es war ihm, als müsse sie auf ihn selbst oder Jemanden, der ihm theuer war, von Einfluß sein. Auch er hielt Edith für viel jünger, als sie war, Gottfrieds auffallende Bewunderung veranlaßte ihn zu dem Entschluß, London sobald als möglich zu verlassen, um „den Jungen der Gefahr zu entziehen.“ Aber sollte ihm wirklich Gefahr drohen von dem reizenden Geschöpf, dessen Wesen selbst ihn fesselte?

Die meisten Frauen haben ihr Lieblingsthema. Das der Mrs. Sinclair war Edith; sie ward nie müde, von ihr zu sprechen. Vom ersten Augenblicke an hatte sie sich zu ihr hingezogen gefühlt, und in den zwei Jahren des Zusammenlebens war diese Neigung stetig gewachsen.

„Du hast Recht“, entgegnete sie dem Bruder. „Edith hat ein merkwürdiges Aeußere; sie ist überhaupt ein merkwürdiges Wesen. Seit zwei Jahren weilt sie in meinem Hause, und mit jedem Tage gewinne ich sie lieber. Sie besitzt eine selbstständige Schönheit und hat eine vollendete Erziehung genossen; gleichwohl ist sie nur die Tochter eines armen Dorfpfarrers, der höchst wahrscheinlich eine theürliche Verbindung unter seinem Stande eingegangen war. Edith's Mutter habe ich nur ein Mal gesehen, aber dennoch habe ich gegen sie eine Antipathie. Der Vater ist todt, und die Wittve lebt von der Milche ihrer entbehrliehen Zimmer.“

in Pluniz zu vernehmen. Wahrscheinlich ist von Seiten des hochwürdigen Herrn Bischofs ein Protest gegen die Competenz des weltlichen Gerichts bezüglich dieser Sache abgegeben worden.

Als Nachlese zur Feier des Sedantages wird der „Germ.“ Folgendes aus Dirschau berichtet: Nach einem Umzuge durch die Hauptstraßen der Stadt, zu welchem die einzelnen der dort bestehenden Vereine, mit Ausnahme des kathol. Gesellen- und Cäcilienvereins, freiwillig, die Arbeiter einer Fabrik auf Commando erschienen waren, hielt der evangelische Pfarrer, Superintendent Dr. Humburg, in der evangelischen Kirche einen Festgottesdienst. Die Spitzen der Stadt waren vollständig erschienen; sie schienen aber in ihren Erwartungen sehr getäuscht worden zu sein. Der Herr Superintendent sprach nicht nach ihrem Geschmack. Er tabelte den lärmenden Umzug, gedachte der armen Wittwen und der verlassenen Waisen und der weinenden Eltern, für welche dieses Fest nur ein neuer Schmerz werde. Er gedachte ferner der Katholiken, welche unter den heutigen Verhältnissen an solchen Festen unmöglich theilnehmen könnten, da es ja an verdeckten und verdeckten Angriffen auf sie nicht fehle. „Wie oft“, sprach er, „werden sie vaterlandlos genannt; und man sollte sich doch siebenmal bedenken, ehe man so ein Wort über seinen Mitbruder ausspricht.“ Hier erhoben sich die hohen Herrn plötzlich und verließen die Kirche. Herr Humburg hat in Folge dessen seine Rede drucken lassen, damit er, wenn gegen ihn Beschwerden einlaufen sollten, sich vertheidigen und den richtigen Sachverhalt klar darlegen kann.

Posen, 29. Sept. Wie der „Kur. Pozn.“ meldet, ist den Philippinern in Cölyn telegraphisch der ministerielle Bescheid zugegangen, daß sie bis auf Weiteres in ihrem Kloster verbleiben dürfen.

Hannover, 29. Sept. Das Capital des hannoverschen Klosterfonds betrug im Vorjahre netto 7,379,736 Thlr. Die Einnahmen betrugen 738,746, die Ausgaben 795,107 Thlr., also ein Deficit von 56,361 Thlrn., das aus den Cassenbeständen gedeckt ist. Für die Universität Göttingen sind 268,412, für geistliche Zwecke 129,356, für Schulzwecke 79,837, an Pensionen und Stipendien 27,837, an Verwaltungskosten und Lasten 204,172 Thlr. ausgegeben. Der für die Güter des Klostervermögens allein in Betracht kommende Currentfonds wies am Schlusse des vorigen Jahres 223,629 Thlr. auf, einschließlich des zu 100,000 Thlr. festgesetzten Betriebscapitals. Es wäre jedenfalls interessant, zu erfahren, wie viel von diesen aus katholischen Fonds herrührenden Summen für katholische Zwecke verausgabt ist.

Aus Osnabrück, wird der „Germ.“ geschrieben: Der dreißigste Geburtstag des Kronprinzen Ernst August von Hannover gab viele Beweise, daß die Sympathien der Hannoveraner zum früheren Königshause noch in keiner Weise geschwächt sind. Aus Stadt und Land wurden viele Gratulationsadressen abgesandt, von denen einzelne ihre Unterschriften nach Tausenden bezifferten und wobei wohl zu bemerken ist, daß diese Adressen öffentlich auslagen, die Namen also nicht durch Colportation herangezogen, sondern aus freiem Antriebe erbracht wurden. Unter den vielen Festlichkeiten, welche von Vereinen und Gesellschaften zu Ehren des Tages abgehalten wurden, habe ich besonders eines Dinners zu erwähnen, das in der Georgshalle abgehalten wurde von vielen gerade zum Landtage versammelten Herren der Ritterschaft, denen sich noch andere Personen angeschlossen. Unter den Gästen gehörte der erste dem König. Excellenz Windt-

„Ah“, sagte der Oberst mit dem Ausdruck der Enttäuschung „Wie alt ist das Mädchen?“

„Siebenundzwanzig Jahre; sie sieht aber viel jünger aus.“

„Wahrhaftig bemerkte der Oberst, dem nun jegliche Furcht bezüglich seines Sohnes schwand. Er erhob sich und gestellte sich den jungen Leuten zu, die eben in das Musikzimmer traten.“

„Spielen Sie meinem Bruder etwas vor, Edith“, rief Mrs. Sinclair.

Sie hatte ja das Recht zu befehlen, und Edith mußte gehorchen. Ohne die leiseste Widerrede setzte sie sich an den Flügel. In lautlosem Entzücken standen der Oberst und Gottfried zu Seiten des Instrumtes und folgten mit den Augen den Bewegungen der schlanken weißen Finger, welche den Tasten solch süße Melodien entlockten.

„Edith, bitte, singen Sie doch das Lied: „Ich sitze allein beim Beginne der Nacht“. Ihre Stimme reicht dazu vollkommen aus; es liegt nicht hoch.“

Den Divan verlassend, kam Mrs. Sinclair in das Musikzimmer und fügte gleichsam entschuldigend bei:

„Ihre Stimme ist nicht sehr stark und erreicht die höheren Töne nicht immer. Sie verloren dieselbe in Folge eines Schreckens, nicht wahr, Edith?“

„Ja“, antwortete diese, und fühlte wieder den eisernen Druck der erbarmungslosen Finger, welche jede Möglichkeit zu singen abschchnitt.

„Zum Denker auch“, meinte Gottfried, „ich sitze nicht gern allein; ich habe lieber Gesellschaft, die mir etwas Vernünftiges vorsingt. Also bitte, Miß Dyle, ein Liedchen.“

Edith mußte wider Willen lächeln; die peinigenden Finger lösten sich und die Stimme kehrte zurück.

Fortf. folgt.

Edith's Geheimniß.

19) Fortsetzung.

X.

Vater und Sohn.

Oberst Schuyler blickte verwundert auf, als er das Paar eintreten sah, und die Falten zwischen den Augenbrauen zogen sich dichter zusammen. „Mein Vater wird schnell familiär mit diesem Mädchen“, dachte er, behandelte aber nichts desto weniger Edith, die neben ihm saß, ausnehmend freundlich. Während des Mahles stellte er verschiedene Fragen an sie; öfters ruhte sein Blick gleichfalls forschend auf ihr und weckte in ihr die Furcht, daß er sich wohl jenes Mädchens Antlitz hinter den Ranken der wilden Rebe erinnere.

Daran aber dachte der Oberst nicht; er bewunderte nur die makellose Schönheit, und fragte sich, wo er wohl etwas Ähnliches gesehen habe. Zweifellos in einer Gemäldegalerie als Phantastiebild, meinte er, beschloß aber, bei nächster Gelegenheit seine Schwester über Edith zu befragen.

Bis jetzt hatte er mit Mrs. Sinclair nur von der Vergangenheit gesprochen. Jeder hatte dem Andern vieles aus den Erlebnissen der jüngsten Jahre mitzutheilen. Als seine Schwester ihrer schwankenden Gesundheit erwähnte, nahm er bejorgt die kleine durchsichtige Hand in die seinige und machte sich Vorwürfe darüber, daß er schon nicht längst gekommen sei.

Sodann sprach er von sich selbst, seinen Kindern und seiner hingeschiedenen Gattin, die ihm eine treue, brave Lebensgefährtin gewesen, und ungeachtet ihrer kleinen Schwächen in Frieden dahingegangen, wo weder Schuyler noch Roslitter einen Vorzug haben, sondern alle Jene, die mit dem Namen des Vammes bezeichnet sind. Von Gottfried sprach er mit

zum diesmäligen 2 Stück tragende, daß war im Ull-den Märkten und abgelegt. Fett-118 Stück. Am-ist, wovon junge M. bezahlt wurde. artie waren 170 Handel war im wurden im Durch-

chen, 869 Kilo, 1214 Schweine, he fr. 1,—1,60, fr. 1,60—1,90, Osen 325 Kilo, Schweine 83 Kilo.

Anzeige.

dem Almäh- nern lieben ber, Schwie-

Lapp, nach den Leiden, mit den Heils- römisch-kath. res Jenseits

nahme bittet Familie. Gdn, den 75.

Firmes.

October findet

11

einladet in Anauß.

Hierath.

d Dinstag den

11

men frei, wo- Tangen ist.

L.

men 2 1/2 Sgr. asenberg.

Dirigenten

urthen

ntulation

amenstage. om

„Cäcilie“

11

heinfische, Laverdan, unge, frische

R. Walge.

gen zu ver- Exp.

bahnzüge.

ahn.

ch : 0,19. 11,54 8,15. 9,25. 7,28. 10,28

7,41. 10,41 16, 8,47. 9,43 1: 7,51. 10,51 9,—. 10,—

8,1. 11,1 14.

erfährte) nach 12,45. 7,16

12,40. 2,29* 5,4. 11,10**

7, 3,44. 6,24 15,6,24. 8,54

4,15*. 6,24 2,30. 7,24

en n. Dären 4,46. 7,39.

Dären : 6,48 4,6.

weilen 16,5 50 Rl. 5.—

horst brachte in längerer sympathischer Rede ein Hoch auf den König aus, Herr v. Löfede auf die Königin Marie und die Prinzessinen. Herr v. Rössing feierte den Minister Windthorst, der mit einem Hoch auf die Ritterschaft dankte u. s. w. Von Danabück wurden zwei Adressen abgesandt. Der Gesangsverein „Hoffnung“ veranstaltete ein großes Fest auf der „Schwanenburg“, das eine große Beteiligung fand. Es machte einen feierlichen Eindruck, als das „Heil“ der „Königsfeier“ vierstimmig erklang und als in demselben Augenblicke der Garten im Brillantfeuer aufleuchtete — und das schön geschmückte Bild des Kronprinzen zeigte. Der König Georg V. hat sich von Badeges nach Biarritz begeben, woselbst er bereits eingetroffen. Den neuesten Nachrichten zufolge ist alle Aussicht vorhanden, daß die Gesundheit desselben dauernd wiederhergestellt werde.

Köln, 30. Septbr. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Mit Bezugnahme auf unsere frühere Mittheilung in Betreff der an den hochw. Herrn Erzbischof ergangenen Aufforderung, die Erzbischöfliche Wohnung zu räumen, können wir noch Folgendes mittheilen. Das Erzbischöfliche Palais, frühere v. Zuydwit'sche Haus auf der Gereonstr. 1, ist vor nunmehr fünfzig Jahren dem Amtsvorgänger des hochwürdigsten Herrn, Grafen Spiegel zum Deseberg, durch notariellen Act mit allen Eigenthumsrechten übergeben worden. Auf eine Eingabe, welche auf dieses Eigenthumsrecht des Erzbischöflichen Stuhles hinwies und hervorhob, daß die Anschaffung des Cultusministeriums von einem Eigenthumsrechte des Staates, auf welches die Forderung der Räumung gegründet wurde, eine irrthümliche sei, hat die künftl. Regierung ablehnend geantwortet. Auf eine weitere Eingabe an das Cultusministerium ist nun die Antwort eingetroffen, daß an der Forderung der Räumung festgehalten, der Termin derselben aber mit Rücksicht darauf, daß die Aufforderung während einer Firmungsreise des hochw. Herrn Erzbischofes hier einging, bis zum 15. October verlängert werde. Die Anerbietungen verschiedener hiesiger Einwohner, welche sich die Ehre erbeten hatten, den Oberhirten beherbergen zu dürfen, hat der hochwürdigste Herr für jetzt dankend abgelehnt.

Dresden, 29. Sept. Der König von Sachsen reist heute Abend nach Wien, um auf Einladung des österreichischen Kaisers an den Gemsgarten in Steiermark Theil zu nehmen. — Am 18. October wird zu Leipzig eine allgemeine Versammlung des deutschen Bierbrauerbundes stattfinden, in welcher gegen die beabsichtigte Verdoppelung der Brauereisteuer Protest erhoben werden soll. Eine erhöhte Brauereisteuer würde hauptsächlich die verhältnismäßig ärmeren Klassen zu tragen haben, da die wohlhabenden mehr Wein consumiren. Das Bier ist in neuerer Zeit mehr und mehr als ein Nahrungsmittel erkannt worden, welches den Arbeiter in vielen Fällen für den Mangel nahrhafter Speisen entschädigt. Das Bier sucht überall den der Gesundheit schädlichen Branntwein zu verdrängen und hat in vielen Gegenden auf die Lebenshaltung und Sittlichkeit der arbeitenden Klassen schon einen sehr günstigen Einfluß geübt. — Gründe, welche den Protest gegen die Erhöhung der Steuer wohl gerechtfertigt erscheinen lassen:

Aus Baden, 28. Sept. Die Königin der Niederlande, welche sich fast drei Tage in Constanz aufgehalten, machte von da aus Besuche auf Schloß Weinburg bei der fürstlich

hohenzollernschen Familie, auf Schloß Mainau bei unsern großherzoglichen Herrschaften (bei denen auch ihr Sohn, Prinz Alexander, am 25. d. eintraf) und auf Schloß Arenenberg bei der Kaiserin Eugenie. Am Sonntag fuhren dann die Königin und der Prinz die Reise nach Stuttgart fort; beide wohnten gestern in Cannstatt der feierlichen Enthüllung des Reiterstandbildes des verstorbenen Königs Wilhelm (Vater der Königin) an. — Kaiserin Eugenie war am 26. zum Besuch der großherzoglichen Familie auf Schloß Mainau.

Baden-Baden, 29. Sept. Der Kaiser ist heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags waren auch der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Mitglieder des großherzoglich badischen Hauses hier angekommen.

München, 29. Sept. Die münchener „Südd. Presse“ schreibt: Prinz Otto ist dem Vernehmen nach leider schwer erkrankt. Der plötzliche Tod des von ihm sehr geliebten Oheims, des Prinzen Albalbert, soll seiner Gesundheit einen neuen Stoß gegeben haben.

Der Abgeordnete Kurz hat den Antrag eingebracht, die Kammer wolle eine Adresse an die Krone beschließen.

Der Landesausschuß der deutschen Volkspartei hat heute bei der Kammer eine Wahlbeanstandung und Petition um ein neues Wahlgesetz eingebracht. In derselben wird zuerst ausgeführt, daß das jetzige Wahlgesetz der rechtl. Grundlagen in Folge der neueren Gesetzgebung über die Ansfähigmachung der Staatsbürger entbehre, daß ferner die Wahlfreieintheilung dem Geiste des Wahlgesetzes widerspreche und beipieselsweise Wahlbezirke mit einem Abgeordneten durchaus ungleichmäßig seien. Das Petition geht deßhalb dahin: 1. Die Kammer wolle entweder auf Grund der mangelnden Rechtsbeständigkeit des Wahlgesetzes die gesammten Landtagswahlen oder wenigstens diejenigen in den Wahlkreisen mit einem Abgeordneten für ungültig erklären. 2. Unter allen Umständen die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes, das auf allgemeinen directen Wahlen fußt und jede Willkür bei der Wahlfreieintheilung ausschließt, als erste und dringende Aufgabe betrachten.

Mosk., 27. Sept. Eine große Mühseligkeit haben hier die seit 1870 eingewanderten deutschen Freimaurer entfallen. Es ist denselben auch gelungen, immer festeren Fuß zu fassen. Sie haben nunmehr ein eigenes Haus gekauft und die neue Loge unter der Betheiligung vieler auswärtiger Brüder gestiftet eingeweiht. Die Werbungen der Brüder wurden in letzter Zeit ziemlich offen betrieben. Private wurden durch Aussicht auf geschäftliche Vortheile, Beamte durch Versprechungen raschen Avancements zu angeln gesucht. Ein Glüd, daß die „lieben Brüder“ nicht Sonnenchein und Regen zu vertheilen haben, sonst müßten die bösen ultramontanen Reichthümer wahrscheinlich das ganze Jahr in Regenmänteln herumlaufen. — Unsere Stadt wird nun auch bald eine Pferdebahn haben. Ein Luxemburger Ingenieur hat die Concession erhalten, einige Straßen mit einigen Vororten zu verbinden. Ob das Unternehmen rentabel wird, bleibt abzuwarten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Während man darüber klagt, daß nur eine geringe Zahl von Franzosen nach Alger auswandern, weshalb auch die Besiedelung des Landes nur geringe Fort-

schritte macht, findet aus den Unterpyrenäen eine sich stets mehrende Auswanderung nach Amerika statt. Seit fünfzehn Jahren hat sich die dortige fast. Bevölkerung um ein Drittel vermindert, wogegen in Uruguay und anderen Ländern Südamerikas 120 — 140,000 Wassen leben. Seit dem neuen Wehrgefeß nimmt diese Auswanderung stark zu. Im Jahre 1871 fehlten im Bezirke Mautou 914 zur Aushebung berufene junge Leute, 1872 dagegen 1050 und 1873 sogar 1235. Die moderne Gesetzgebung und Staatsordnung, welche für die große Mehrzahl nur Lasten und Beschränkungen hat, ist wohl vorzugsweise Schuld an der Auswanderung. — Herr Schneider, früherer Präsident des gesetzgebenden Körpers, bekanntlich seit längerer Zeit leidend, ist so schwach, daß man jeden Augenblick die Nachricht von seinem Tode erwartet. Sein Sohn Paul, Erbe der auf 80 Millionen veranschlagten Kreuzot-Werte, hat sich in letzterer Zeit der bonapartistischen Partei gegenüber sehr reservirt verhalten. Auch er gehört zu denen, welche der Einladung nach Arenenberg nicht gefolgt sind.

Spanien.

San Sebastian, 29. Sept. Von Seiten der Regierung wird telegraphirt: Während der letzten Nacht haben die Truppen Santiagomendi angegriffen, doch bisher ohne Erfolg. Die Carlisten haben wie ja bekanntlich immer der Fall sein muß bedeutende Verluste erlitten. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Sevill, 29. Sept. Die Carlisten haben, Savas' zufolge, vergangene Nacht San Sebastian bombardirt. Das Bombardement hat einige Opfer gefordert.

England.

London, 27. Septbr. Von dem Amerikaner Stanley, der sich durch die Auffindung Livingstone's einen Namen gemacht und jetzt wieder auf einer Reise durch Inner-Africa begriffen ist, sind Briefe vom 1. März und vom 15. Mai dieses Jahres eingetroffen, welche der Daily-Telegraph veröffentlicht wird. Vorläufig theilt dieses Blatt aus denselben mit, daß der kühne Reisende mit Anfang März an dem Victoria Nyanza angekommen ist, nachdem er zu seiner Wanderung von 720 englischen Meilen 103 Tage gebraucht. Er war durch ganz unbekannte Gegenden, zum großen Theil durch Schilfdickicht, gekommen. Dort hatte er großen Mangel zu leiden und mehrere Tage lang einen Kampf mit einem wilden und hinterlistigen Stamme, den Waturas, zu bestehen, in welchem er 21 Mann von seiner Begleitung verlor. Zwei seiner europäischen Reisegefährten, Edward Pocock und Frederick Barker, starben am Fieber. Am Victoria Nyanza angelangt, hat Stanley eine vollständige Vermessung des großen Wassersees vorgenommen.

Rußland und Polen.

Zu dem diesjährigen Recrutencontingent, das für ganz Rußland auf 180,000 Mann bestimmt ist, haben polnische Provinzen die verhältnismäßig etwas hoch gegriffene Zahl von 41,143 Mann zu stellen. — In Moskau bereitet die höhere Damenwelt zum Festen der slavischen Insurgenten einen „slavischen Maskenball“ vor, auf welchem die Theilnehmer nur in slavischen Nationalcostümen erscheinen und nur slavische Nationaltänze aufgeführt werden sollen.

Sein Leben ist eine ununterbrochene Fortdauer eines untheilbaren Augenblickes. Durch ein und denselben Beschluß hat Gott von aller Ewigkeit her die Gesetze der physischen Welt geordnet, sowie die Umstände, wann ihre Wirksamkeit augenblicklich unterbrochen sein soll, aus einem Grunde, der höher ist als die physische Ordnung, nämlich für das sittliche Wohl. Aber wozu die Wunder? Sie setzen Sie hinzu. Ich will versuchen, es Ihnen zu sagen. Wenn Gott aus dem Nichts hervorgezogen hätte nur Geschöpfe ohne Gewissen, Selbstbewußtsein und Freiheit, so würde er niemals Wunder gewirkt haben, weil er keinen Grund gehabt hätte, sich hinzugeben. Aber er hat den Menschen erschaffen als ein mit Vernunft und mit Freiheit ausgestattetes Wesen, das nach dem Sündenfalle ein ohnmächtiges Geschöpf geworden ist, dem Jrrthum, dem Laster und dem Leiden unterworfen. Was wird nun die Zuflucht des Menschen sein in seinen Nothen? Das kann nur Gott selbst sein, der Schöpfer und Vater. In der That durch Wunder hat Gott dem Menschen meistens geantwortet. Durch erwiesene, zahllose Wunder hat er seine Gegenwart inmitten seines auserwählten Volkes kundgegeben. Der Erlöser kam, er kann sich bei den Menschen nur Anerkennung verschaffen durch solche außerordentliche Erscheinungen, welche wir Wunder nennen. Die Menschen fragen ihn mit Johannes: „Wer bist Du?“ Hier seine Antwort: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen sind geheilt, die Tauben hören, die Todten stehen wieder auf.“ Sieh' da das wahrhaftige Kennzeichen, an dem die Völker den Erlöser erkennen und sich beugen sollen vor der Offenbarung! Die christliche Religion, das heißt Ihre und meine Religion, diese Religion, welche bereits drei Fünftel der Menschheit erobert hat und zur friedlichen Eroberung des übrigen Theiles voranschreitet, sie ist ganz und gar gegründet auf Wunder. In anderen Fällen ist es nicht mehr das ganze Menschengeschlecht, welches Zuflucht sucht bei Gott, sondern es ist ein einzelner Mensch, es ist ein Unglücklicher, der, niederstehend unter der Last seiner Schuld oder seiner Irrungen, zu seinem Vater aufschreiet, der im Himmel ist, und der nur durch ein Wunder gerettet werden kann. Was würde nun aber Gott für ein Vater sein, wenn er, weil er seine Barmherzigkeit durch seine eigenen Gesetze angelockt hätte, seinen Kindern nicht zu Hilfe kommen könnte? Ein solcher Gott, taub, stumm und ohnmächtig, würde schwächer sein, als der heidnische Jupiter, der nach der Mythologie inmitten seiner Vergnügungen doch Zeit fand, hin und wieder sich mit den Menschen zu befassen und Macht hatte, ihnen Gutes zu erwiesen. Das würde das Fatum des Alterthums sein, unbewußtlich schrecklich und grausam in seiner schweigenden Ewigkeit. Ein solcher Gott wird niemals meine Anbetung erhalten.

(Schluß folgt.)

Louise Lateau.

(Fortsetzung.)

16) Herr Professor Lesebvre fährt dann fort:

„Ich könnte hier aufhören; dies sind die einzigen Schlussfolgerungen meiner Schrift, mithin die einzigen Sätze, die ich zu verteidigen hatte. Aber es wird immer noch eine Unklarheit übrig bleiben zwischen der Akademie und mir, wenn ich nicht eine Behauptung widerlege, die sich jeden Augenblick Bahn bricht, nicht in dem Werke unseres loyalen Berichtstatters, sondern in der Polemik, die durch die Frage von Bois d'Haine angeregt worden ist. Diese Behauptung will ich in ihrem am meisten gebrauchten Ausdrücken hinstellen: „Die religiöse Autorität jagt nach einem neuen Wunder, um ihren Einfluß auf die Seelen zu befestigen, und der Professor der katholischen Universität hat sich zum Werkzeuge dieses eigennützigen Strebens hergegeben.“ Ich war sehr entschlossen, auf solches Gerübe gar Nichts zu geben, so lange es nicht in diese Versammlung eindringt. Indes es ist nunmehr auch hier vorgebracht worden; Sie wissen es Alle zur Genüge; ich kann mithin nicht gleichgiltig bleiben.

So bin ich also dazu gebracht worden, mir von der Akademie die Erlaubniß auszubitten, einen Augenblick die Frage der Sachwissenschaft zu verlassen, um mich über die religiöse Seite der Thatsachen von Bois d'Haine auszusprechen.

Ich beginne mit Dem, was mir persönlich ist: Es ist sehr wahr, daß der Herr Bischof von Tournay, Monsignor Labis, verehrten Andenkens, mich beauftragt hat, die Thatsachen von Bois d'Haine zu prüfen. Indem er mir diese Sorge übertrug, hatte er den Wunsch ausgesprochen, eines Theils, daß diese Prüfung eingeschränkt bliebe auf die rein medicinische Frage, andererseits, daß sie sehr ernstlich und gründlich vorgenommen werde; sodann, daß man dabei durchaus nicht vor irgend einer Forderung, sowie vor der Strenge der modernen Wissenschaft zurückweiche. Es war nicht schwer voranzusehen, daß diese Aufgabe, abgesehen von den ihr schon eigenthümlichen Schwierigkeiten, um sich herum noch andere Schwierigkeiten hervorrufen werde. Bei diesen äußersten Grenzen, wo die Wissenschaft des Körpers an die Wissenschaft der Seele streift, mußte ich einige religiöse Fragen, wenn nicht vollständig erörtern, so doch wenigstens leicht hin berühren. Nun ist es aber eine sonderbare Thatsache, jedoch eine Thatsache der täglichen Beobachtung: Gelehrte, die mit der größten Artigkeit über wissenschaftliche Fragen zu streiten pflegen, vergessen sich vollständig, wenn man ihnen eine religiöse Thatsache vorbringt, die ihnen nicht zusagt. Anstatt mit ruhigen Gründen zu antworten, steinigen sie uns mit groben Worten. Das ist das in dem Gebiete der Wissenschaft angewandte Lynchgesetz: „Sie sind ein Abergläubiger, ein Fanatiker . . .“ Nach einem solchen summarischen Aus-

spruche und ohne alle Begründung bilden sie sich dann ein, den Gegner abgethan zu haben. Ich brauche wohl nicht zu wiederholen, daß ich hier durchaus keine Anspielung mache auf die Denkschrift Ihres achtungswerthen Berichtstatters. Indes habe ich doch diese keinen Unannehmlichkeiten, wie sie von anderer Seite eingetreten, vorausgesetzt. Ich hätte gewiß einen Auftrag ablehnen können, der mir angeboten, aber ihn anzunehmen; ich habe es für eine Pflicht angesehen, ihn ebenso gehandelt haben würde. So redend bin ich sicher, wenigstens in Bezug auf diese beschränkte Frage, den Beifall der ganzen Akademie zu erlangen; sie kann ihren Mitgliefern viel verzeihen, aber niemals würde sie ihnen eine Freigabe verzeihen. Ich habe demnach mit aller Aufmerksamkeit, deren ich fähig bin, die Erklärungen zu Bois d'Haine studirt. In meinem Berichte gab ich die Beschreibung davon, welche Sie kennen. Ich habe ihre thatsächliche Zuverlässigkeit nachgewiesen, und darauf ausgeprochen, wie ich dafür keine physiologische Erklärung gefunden habe. Ich bin also, wie es der hochwürdige Bischof von mir gefordert hatte, in der rein medicinischen Frage verblieben. Ich hatte nicht die Frage des Uebernatürlichen anzufassen, denn diese ist nicht von meiner Zuständigkeit. Immerhin möchte ich nicht, daß Sie diese Erklärung für eine Ausflucht ansehen könnten. Ich habe keinen Anstand zu nehmen, Ihnen das Bekenntniß meines Glaubens abzugeben über die Frage des Uebernatürlichen im Allgemeinen. Ich glaube an eine übernatürliche Welt; ich glaube insbesondere an die großen Kundgebungen der göttlichen Macht, welche man Wunder nennt. Und wollen Sie wohl darauf achten, meine Herren, das ist nicht nur mein Glaube als Christ, auch meine Vernunft zwingt mich diesen Glauben auf. Ich glaube an Wunder aus Gründen der geschichtlichen Ordnung, aber auch aus Gründen der philosophischen Ordnung. Vom Standpunkte der Geschichte aus sind die Wunder, welche von der Kirche anerkannt werden, ebenso vollständig bewiesen, als alle historischen Thatsachen. Betrachtet ich diese Frage vom philosophischen Standpunkte, so widerspricht meinem Verstande die Annahme, daß Derjenige, welcher das All erschaffen und die Gesetze gegeben hat, welche die Welten beherrschen und die Atome regieren, unmittelbar nach der Schöpfung seine Macht bis zur Vollendung der Zeiten angeteilt habe. Aus dem Munde der Naturforscher und der Mediciner wird mir zwar der Einwurf gemacht: „Die Gesetze der Natur müssen unveränderlich sein, die Gottheit kann nicht willkürlich die festgesetzte Ordnung ändern.“ Dieser Einwurf — erlauben Sie mir hier in einer Verammung von Aergern dies auszusprechen — dieser Einwurf kommt lediglich daher, daß wir nicht hinreichend Metallphysiker sind. Gewohnt, unsere Betrachtungen in den Kreis der natürlichen Erscheinungen einzuschränken, scheinen wir nicht zu wissen, daß Gott weder eine Vergangenheit hat, noch eine Zukunft.

Mailand, 29. Sept. Besuch des Deutschen. Die Ankunft wird der Aufenthalt we-

Belgrad, 28. Sept. geht von hier folgen die Worte der hiesigen Zeitung haben zugleich kleine im Drinafluß bisher streitiges. Jedoch factisch im V. Erklärung gleichsam angezweifelt werden gegen seine Waffens. nissen kaum glaublich von hier zugegangen einer geheimen Sign. allerdings mit obige Aufregung gehen in. lich hat auch die G. durch die türkischen gen. Die hiesigen ununterbrochen nach

Belgrad, 29. Sept. fürstliches Decret u. worden.

— Eine Special aus Belgrad vom 2. vollkommen, daß ein tina existirt. So, in glaubwürdiger Quel es sich hauptsächlich willigt der serbischen get im Betrage von fordert die Regierung Aufstandes in Bosn. Unterstüßung eine V. Versammlung aufgel. von neun Mitgliedern schufte ist, im Einvi gegen die Türken zu sein. So viel konnt erfahren.“ Von and. worden, daß ein fol. telegraphirt den Wi. In den Kreisen der über das Verfahren. Mitem Krieg und J. hintergehen; einige müde und wollten i. verlanet, daß in die. den oder das Minist. Ragusa, 28. Sep. Truppen in Klet hat Communication mit

Settine, 29. Sept. hieher gemeldet wir. nien bei Dabedja a. den Insurgenten an. gekommen sein, welch. Ausgang genommen

— Zum Zweck d. handes beabsichtigen. zuführen. Mit einer. starken Truppenmach. matischen Käfte operi. dieselben von dort ab. Lebensmitteln abschne. Selim Pascha, unter. Mann starken Corps. führen, um jegliche U. den Insurgenten zu v. Selim Pascha gegen. türkischen Bewegunge. tet, treffen ihre Gege.

New-York, 27. Sept. Spinneret in Fall 9. öffnet. Die Arbeiter. geln gestellten Bedin. Unterstützung der Be. sollte, so drohen sie. Anrufen ausgebrochen. nicht wieder herstell. zur Unterstützung der

Rheis. Neuf, 30. Sept. Bruchhoff ist wie w. ent auf dem Esen'er. **Pluwig, 28. Sept.** Braun wurde geferrt. Hülfslüster, Hrn. Grei. lebenden Schreibens. Greiner hier. Laut 13,214 vom 16. 1. M. Hartantes zu Pluw. worden. Hieron ist d. in Reminis gelegt wo. erfahrens von jekt a. Indem ich Sie hervor. eine Hülfleistung bei

Bruchtpreise
 - 1000 p. 100 st. in
 - 1000 p. 100 st. in
 - 1000 p. 100 st. in
 - 1000 p. 100 st. in

ine sich stets
Seit fünfzehn
um ein Drittel
ändern Süd-
zeit dem neuen
Im Jahre
Aushebung be-
1873 sogar
nung, welche
infungen hat,
rung.
gefügenden
so schwach,
nem Tode er-
Millionen er-
Zeit der bo-
halten. Auch
Arenenberg

Regierung
haben die
ohne Er-
immer der
Der Kampf

habas' zu-
dirt. Das

er Stanley,
Namen ge-
nener Africa
am 15. Mai
egraph ver-
aus densel-
ganz an dem
einer Wan-
dracht. Er
oßen Theil
ßen Man-
mit einem
zu bestehen
erlor. Zwei
und Frede-
anza ange-
des großen

für ganz
polnische
frew. Wohl
erweitert die
Anfurgenten
die Theil-
nehmen und
en.

es unheil-
schluß hat
schen Welt
eit augen-
der höher
che Wohl-
will ver-
em Nichts
Selbstbe-
gewirkt
abzugeben.
Vernunft
Sünden-
em Tre-
Was
Wöthen? In
meistens
er seine
undgeben.
ur An-
einungen,
ihm mit
rt: „Die
find ge-
er auf“.
e Wölfer
er Offen-
wieder
ihnen
erthums
schweig-
ine An-

gt.)

Italien.

Mailand, 29. Sept. Die Perseveranza meldet: Der Besuch des Deutschen Kaisers sei nunmehr officiell angezeigt. Die Ankunft werde am 11. oder 12. Octbr. d. J. erwartet; der Aufenthalt werde vier Tage dauern.

Serbien.

Belgrad, 28. Septbr. Dem „Telegr.-Corresp.-Bureau“ geht von hier folgendes Telegramm zu: „Wie verlautet, soll die Pforte der hiesigen Regierung die amtliche Benachrichtigung haben lassen, daß die türkischen Truppen eine kleine im Drinastusse gelegene Insel besetzen werden, welche bisher streitiges Eigenthum zwischen Serbien und der Türkei, jedoch factisch im Besitze Serbiens war.“ Diese einer Kriegserklärung gleichkommende „Benachrichtigung“ darf wohl stark angezweifelt werden, da ein offensives Vorgehen der Türkei gegen seine Vasallenstaaten unter den obwaltenden Verhältnissen kaum glaublich ist. Das dem Wiener Fremdenblatt von hier zugegangene Telegramm, wonach die Stupschina in einer geheimen Sitzung einen Kriegserdict bewilligte, wäre allerdings mit obiger Meldung vereinbar. Die Wogen der Aufregung gehen in ganz Serbien wieder sehr hoch, namentlich hat auch die Erschießung der beiden serbischen Officiere durch die türkischen Grenztruppen das Ihrige dazu beigetragen. Die hiesigen Journale und auch das in Cetinje rufen ununterbrochen nach Krieg.

Belgrad, 29. Septbr. Die Stupschina ist durch ein fürstliches Decret von Krakujew nach Belgrad verlegt worden.

— Eine Special-Correspondenz der „Deutschen Zeitung“ aus Belgrad vom 25. Septbr. behauptet: „Es bestätigt sich vollkommen, daß ein geheimes Actenstück der serbischen Stupschina existirt. So, ich habe heute den Inhalt desselben aus glaubwürdiger Quelle erfahren. In dem Actenstück handelt es sich hauptsächlich um drei Punkte: 1. Das Actenstück bewilligt der serbischen Regierung ein vollständiges Kriegsbudget im Betrage von 3 Mill. Ducaten; 2. die Versammlung fordert die Regierung zu einer patriotischen Unterstützung des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina auf; wenn diese Unterstützung eine Action hervorrufen sollte, dann wird 3. die Versammlung aufgelöst und zugleich der ständige Ausschuss von neun Mitgliedern berufen. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist, im Einverständnisse mit der Regierung den Kampf gegen die Türken zu leiten; der Ausschuss soll schon gewählt sein. So viel konnte ich erst über das wichtige Geheimniß erfahren.“ Von anderer Seite ist ebenso bestimmt behauptet worden, daß ein solches Actenstück nicht existire. — Man telegraphirt den Wiener Blättern: Semlin, 28. Septbr. In den Kreisen der Stupschina herrscht große Mißstimmung über das Verfahren von Nikit. Derselbe verspreche in einem kühnen Krieg und Frieden und wolle offenbar alle Parteien hintergehen; einige dreißig Deputirte seien dieser Politik müde und wollten ihr Mandat niederlegen. Gerüchte weilen, daß in diesem Falle die Stupschina aufgelöst werden oder das Ministerium seine Entlassung nehmen solle. — Ragusa, 28. Sept. Ein Theil der jetzt ausgeschickten Truppen in Klek hat anstandslos die Engpässe passiert; die Communication mit Trebinje ist unterbrochen.

Cetinje, 29. Sept. Wie von Seiten der Aufständischen herher gemeldet wird, soll es vorgefallen im nördlichen Bosnien bei Drebiz an der Unna und bei Prijedor zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen zu Kämpfen gekommen sein, welche einen für die letzteren nachtheiligen Ausgang genommen hätten.

Türkei.

— Zum Zwecke der schnellsten Niederwerfung des Aufstandes beabsichtigen die Türken ein größeres Manöver auszuführen. Mit einer in Klek anzufammelnden, 14 Bataillone starken Truppenmacht wollen sie sich auf die längs der dalmatischen Küste operirenden Insurgentenabtheilungen werfen, dieselben von dort abdrängen und ihnen jeden Zuflucht von Lebensmitteln abschneiden. Eine ganz gleiche Operation soll Selim Pascha, unterstützt von Zengji Aga mit einem 4000 Mann starken Corps gegen die montenegrinische Grenze ausführen, um jegliche Communication zwischen Montenegro und den Insurgenten zu verhindern. Zu diesem Zwecke marschirt Selim Pascha gegen Banjani. Die Insurgenten, von allen türkischen Bewegungen durch ihre Kundschafter gut unterrichtet, treffen ihre Gegenvorkehrungen.

Amerika.

New-York, 27. Septbr. Die Besitzer der Baumwollspinnereien in New River haben dieselben heute wieder geöffnet. Die Arbeiter weigern sich jedoch, die von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen anzunehmen, und verlangen Unterstützung der Behörden; wenn solche verweigert werden sollte, so drohen sie, Gewalt anzuwenden. In Maine sind Unruhen ausgebrochen; die Polizeibehörden konnten die Ruhe nicht wieder herstellen. Zwei Compagnien Soldaten wurden zur Unterstützung der Polizei herbeigezogen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. Sept. Zum Nachfolger des Kreissecrätars Bruchhoff ist wie wir hören, Herr Sievers, bisher Assistent am dem Essen'schen Kreisbureau, ernannt worden.

Münster, 28. Sept. Auch der hiesige kath. Pfarrer Hr. Braun wurde gesperrt. Diese Sperrung wurde dem hiesigen Hilfskister, Hrn. Greiner, laud. der kath. Bzgl., mittelst nachstehenden Schreibens notificirt: „An den Glöckner Peter Greiner hier. Laut Verfügung der kgl. Regierung in Trier 13.214 vom 16. 1. Mts. ist wegen definitiver Befestigung des Pfarramtes zu Münster das Zwangsverfahren eingeleitet worden. Hiervon ist der Hr. Pfarrer Braun mit Anweisung in Kenntniß gesetzt worden, sich bei Vermeidung des Strafverfahrens von jetzt ab jeder Amtshandlung zu enthalten. Indem ich Sie hiervon benachrichtige, bemerke ich, daß auch eine Hülfsleistung bei Vornahme gesetzwidriger Handlungen

strafbar ist. Wilzenburg, 22. Sept. 1875. Der Bürgermeister Hiesig.“

Wipperfleth, 28. Sept. Ueber einen niederträchtigen Trebel berichtet das „Förder Volksbl.“ unterm 21. Sept.: „Im Laufe der vorigen Woche wurden die in der katholischen Schule zu Opherside befindlichen Bilder des Kaisers und des Kronprinzen dadurch zerstört, daß dem Bildniß des Kaisers der Kopf abgeschnitten und dem des Kronprinzen der Bauch aufgeschnitten wurde. Von Seiten des hiesigen Amtes ist eine Belohnung von 50 Thlrn. auf die Ergreifung des Thäters gesetzt. Auch sorgte Hr. Amtmann Gutjahr dafür, daß die zerstörten Bilder sofort durch neue Exemplare ersetzt wurden.“

Greden, 28. Septbr. Auch unser Pfarrer Herr Dechant und Ehrenbürger Sternberg wurde heute mittelst lithographirtem Schreiben des Kreis Schulinspector Feldhaar benachrichtigt, daß er des Vorzuges (in internis) des Schulvorstandes entoben sei. Zugleich wurde ihm die Weisung erteilt, die Acten dem (protestantischen) Amtmann Böppinghaus hier selbst auszuhändigen. Herr Dechant Sternberg war von 1840 bis 1874, also fünfunddreißig Jahre, Schulinspector im Bezirke Greden, er erhielt nur eine Reisvergütung, welche kaum die baaren Ausgaben deckte; niemals ist regierungsfällig irgend welche Vergütung gegen ihn gemacht worden. Ohne Angabe eines Grundes und ohne irgend eine Anerkennung ist er jetzt auf lithographirtem Wege „entoben“.

Attenborn, 27. Sept. Die Wahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher nach dem neuen Gesetze für die kirchliche Vermögensverwaltung fanden heute in hiesigen Schützenzette statt. Die katholische Pfarrei Attenborn hatte nach ihrer Seelenzahl 8 Kirchenvorsteher und 24 Gemeindevorsteher zu wählen. Eingelassen waren gegen 800 Wähler. Unsere braven Katholiken haben ihre Pflicht erfüllt, weit über die Hälfte der Wähler war erschienen. Gewählt wurden in den Kirchenvorstand und die Gemeindevorstellung nur gute, gesinnungstüchtige Katholiken. Die Majorität war bei den Meisten eine gewaltige. Katholiken und sonstige Liberale ließen sich nicht sehen. Herr Bürgermeister Heim, Wahlvorsteher, bekam 1 Stimme als Kirchenvorsteher, ist also einstimmig gewählt. Ein Hoch den braven Katholiken der Pfarrei Attenborn! Möge man allwärts bei den Wahlen mit Entscheidung seine Pflicht thun!

Vermishtes.

Alexandrien. (Ein unangenehmes Caffeehaus.) Man dürfte sich wohl noch an die traurige Katastrophe erinnern, die sich vor einigen Jahren erst in Smyrna ereignet hat, indem daselbst ein gut besuchtes Caffeehaus, das auf Pfählen im Meere erbaut stand, plötzlich zusammenstürzte und sämtliche in demselben eben anwesende Gäste, deren Anzahl eine bedeutende war, mit sich in die Tiefe hinabstürzte. Eine solche Katastrophe hätte sich bald am 8. d. auch in unserer Stadt wiederholt, und zwar im „Café del Paradiso“, das nahe am Meeresufer liegt und einen großen Saal besitzt, der sich ins Meer hinaus erstreckt. Dieses Caffeehaus wird am meisten von Griechen und Armeniern besucht, und werden in demselben alle erlaubten und nichterlaubten Spiele gespielt. Am 8. d., Abends, sollte nun auch eine Tombola in diesem Caffeehaus stattfinden, und daselbe war daher in allen seinen Räumen gefüllt. Auch der erwähnte große Saal war voll von Gästen. Leider konnte der Fußboden des letzteren nicht alle Anwesenden tragen, und so brach plötzlich die eine Hälfte desselben durch, worauf ein großer Theil der Gesellschaft in's Meer stürzte. Zum Glück ist das Meer hier nicht tief, und so kamen die Untergetauchten nur mit dem Schrecken und einem kalten Bade davon. Wäre aber die andere Hälfte des Fußbodens, unter der das Meer wirklich tief ist, durchgebrochen, dann hätten Hunderte von Menschen hier ihr Grab finden können.

Die Kreide eines Hotelwirthes. Die „Gartenl.“ theilt einen Fall aus Grenzach mit, der weitere Verbreitung verdient. In einem dortigen — leider nicht genannten — Hotel wohnte ein Herr v. B. vom 21. Juni bis 12. Juli, wo er starb. Für diese drei Wochen stellte der Hotelbesitzer folgende Rechnung auf:

1 Bettstelle	60.	—	—	—	—
1 Sprunggraben	15.	—	—	—	—
1 Matratze	30.	—	—	—	—
19 Bettlücken à 3 Thlr.	57.	—	—	—	—
8 fl. Zücher à 1 Thlr.	8.	—	—	—	—
Tapeten	60.	—	—	—	—
Anstrich	20.	—	—	—	—
1 Waschküch	30.	—	—	—	—
1 Nachtschrank m. Geschirr	20.	—	—	—	—
1 Piumeau	20.	—	—	—	—
Teppiche	34.	—	—	—	—
Entschädigung für Nichter- mischung des Zimmers	1500.	—	—	—	—
Rechnung für Verköstigung und Logis vom 21. Juni bis 13. Juli	214. 26	—	—	—	—
Rechnung für Auslagen	18. 16	—	—	—	—
	Thlr. 2087. 12	Sgr. 6	—	—	—

Die Hinterbliebenen weigerten sich natürlich, diese übertriebene Forderung zu zahlen und einigten sich schließlich mit dem Wirth, indem sie 800 Thlr. boten, die dieser auch annahm. — Ob er nun die 800 Thlr. einfach als gute Preise eingestuft oder Bett und Zimmer dafür renoviren ließ?

Ein Correspondent der „Arg.“ Nachrichten berichtet, daß gegenwärtig im Canton Zürich die giftigen bitteren Wurzeln von Herbstzeitlose in Masse angekauft werden zu dem ausgesprochenen und erwiesenen Exportzweck der Verwendung bei Bier-Fabrikation, und er wünscht, daß deutsche Behörden sich bemühen möchten, diesem Handel ein Ziel zu setzen.

[Ragen-Kennen.] Eine Gesellschaft in Lüttich hat eine neue Art von Wettrennen arrangirt, nämlich Ragen-Kennen. Die concurrirenden Thiere, 37 an der Zahl, wurden, nachdem sie bezeichnet und passend geschmückt worden waren, von Lüt-

tich nach Ghense gebracht und dort des Morgens um 2 Uhr in einem Koffelbette losgelassen. Die Siegerin „Blondinette“, dreihalb Jahre alt, traf an demselben Tage um 6 Uhr 48 Minuten wieder in Lüttich ein. Die zweite Rage kam am folgenden Tage Früh um 2 Uhr 24 Minuten, eine dritte vier Stunden später an.

— Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht spielt jetzt ein großartiger Schwindelproceß. Unter dem Namen „Omnibus du Travailleur“ hatte man ein Geschäft eingerichtet, welches mehrere Jahre hindurch den kleinen Leuten nicht unwesentliche Dienste erwies, indem es ihnen Möbel und Handwerkszeug auf Credit verschaffte. Dann aber verlegte es sich auf einmal auf Börsengeschäfte. Bald darauf erfolgte der Krach und kamen verschiedene betrügerische Händel zu Tage. Unter elf Angeklagten sind vier Juden, und unter letzteren die beiden Hauptmacher des Ganzen.

— Die Sammlungen für die Ueberschwemmten haben jetzt eine Höhe von 24,155,000 Francs an amtlicher Stelle erreicht. Man aber sind außerdem durch religiöse Vereine und andere Wege viele Hunderttausende an Geld und außerdem bedeutende Gaben an Lebensmittel und Kleider unmittelbar den Geschädigten zugekommen. Als unter Napoleon III. bei den Rhône-Ueberschwemmungen etwa 12 Mill aufkamen, betrachtete man dies als eine Art Weltwunder zur größeren Verherrlichung des glorreichen Kaisers. Heute spricht man kaum von dem mehr als noch einmal so großen Betrage. — Im Jahre 1869 betrug übrigens der Aus- und Einfuhrhandel Frankreichs kaum 8 Milliarden, 1873 dagegen stieg derselbe schon auf 9 Milliarden 396 Millionen.

— Selbstverständlich werden der Revolutions-„Regierung“ in Madrid von ihren „liberalen“ Gesinnungsgegnern in allen Repetitionen und sonstigen „Culturkampf“-Blättern die aufmunterndsten Lobspprüche und Zurufe gesendet, damit sie auf der betretenen Bahn wacker fortzuschreite. Sagen doch die als hoch-„liberal“ bekannten „Münchener Nachrichten“: „Er (Don Alfonso) hat die liberale Bahn einmal betreten und muß ihr jetzt treu bleiben, wenn er nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathen und seine Krone aufs Spiel setzen will.“ Das ist deutlich gesprochen.

— Das „Journal de St. Petersburg“ meldet, daß zehn junge Israelitinnen, welche ihre Studien im Gymnasium von Odessa beendet haben, den 9. September nach Petersburg abgereist sind, um sich für die Specialcourse bei der medicinisch-chirurgischen Akademie immatriculiren zu lassen.

— Bewerber: „Die modernen Verhältnisse entschuldigen auch, wenn ich frage, wie viel Sie Ihrer Fräulein Tochter Mitgift geben.“ — Rentier: „Die modernen Verhältnisse entschuldigen auch, wenn ich frage, wie viel Schulden Sie haben.“

Handels-Nachrichten.

Neuß, 30. Septbr. Am hiesigen Plage (nicht am hiesigen Landmarke) wurden umgelegt: ausländische Futtergerste zu M. 28.90 und Brauergerste zu M. 28.20—22.50 per Last von 100 Wt.

Köln, 30. Sept. (Amst. Notierungen der Handelsmarter.) Weizen behauptet, hies. 20.00—21.50 S., fremder M. 20.00—21.50 Br., per Nov. 20.40 S., 20.40 Br., 20.35 S., per März 21.75 S., 21.75 Br., 21.70 S.

Roggen behauptet, hies. 15.00—16.00 Br., fremder M. 15.00—16.00 Br., per Nov. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.40 S., 14.45 S., 14.35 S., per März 15.65 S., 15.70 Br., 15.60 S.

Haber geschäftlos, ohne Sad per 200 Wt. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Nov. — S., 16.85 S., 16.75 S., per März — S., 16.85 Br., 16.80 S.

Rübsen fester, per 100 Wt. mit Sad in Eisen. ff. in Partien von 100 Wt. M. 32.70 S., 32.80 Br., 32.70 S., per Oct. 32.70 S., 32.80 S., 32.70 S., per Mai 34.40 S., 34.40 S.

(Landmarkt.) Weizen M. 19.40—20.00; Roggen 14.50—15.50; Gerste 16.50—17.50; Haber 15.75—16.50; Buchweizen 16.00—17.50 S. nach Qualität pro 200 Wt. Zufahren 300 Sad.

Magdeburg, 29. Septbr. Kartoffelpiraten. Vocomare gut behauptet, Termine flau, loco ohne Sad M. 51, per Sept. u. Oct. 51.3, Nov.-Dez. 51.3 per 10,000 Pst. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 Wt. per 100 Liter. Rübenspiritus 47.25 M.

Berlin, 30. Sept. Weizen per Septbr. M. 200.50 S., Roggen per Septbr. 146.50 S., per Oct.-Nov. 1. 6.50 S., Haber per Septbr. 170.50 S., Rübsen loco M. 60.50 S., per Oct. 60.50 S., per Sept.-Oct. 60.50 S., Spiritus loco ohne Sad 49.10 S., per Sept. 45.40 per Sept.-Oct. 49.10 S.

Stettin, 30. Sept. Weizen höher, per Sept.-Oct. 200.00, per Oct.-Nov. 199.50, per April-Mai 212.00, per Roggen fester, per Sept.-Oct. 142.50, per Oct.-Nov. 142.50 per April-Mai 152.50 M. Rübsen matt, per Sept.-Oct. 59.00, April-Mai 61. — M.

Spiritus fest, loco 47.60 per Sept.-Oct. 48.00 per April-Mai 51.00.

Antwerpen, 30. Sept. Raff. Petroleum niedr., blau, disp. frs. 28 S. u. S., Sept. 28 S., u. S., Oct. 27 1/2 S., 28 S., Novbr. 28 S. u. S., Oct.-Debr. — S., 28 S. Amerik. Spec. fest, long disp. frs. 136, short disp. 133. — S., 133 S. 13.50.

Paris, 30. Sept. Rübsen per Sept. frs. 37.50 Nov.-Dez. 36.50, Jan.-April 34.75. Spiritus per Sept. 46. — S., Jan.-April 45.75. Rübsen weißer disp. M. 3 frs. 65.50 Oct.-Jan. 60.50, Weizen 8 Marken per Sept. frs. 60. — S., Nov.-Dez. 61. — S., Nov.-Febr. 61.25. Weizen per Sept. 26.75, Nov.-Dez. 27.25 Nov.-Febr. 27.50. Roggen per Sept. 17.25, Nov.-Dez. 18. — S., Nov.-Febr. 18.50.

Breslau, 29. Sept. Spiritus per 100 Liter 100% per Sept.-Oct. 46.50, Oct.-Nov. 46.50, April-Mai 49.50. Weizen per Sept.-Oct. 193.00, Roggen ruhig, per Sept.-Oct. 152.50, Oct.-Nov. 152.50, April-Mai 159.00, Rübsen per Sept.-Oct. 58.00, Oct.-Nov. 58.00, April-Mai 63.50.

Hull, 30. Sept. Weizen loco 23, per Jan.-April 24 1/2. Raffinirtes Cottonseed disp. 31 1/2, per Jan.-April 27 1/2.

Riverpool, 30. Sept. Baumwolle unveränd., Umsatz 10000 B. Zufuhr 3000 B.

London, 30. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verlaufe angeboten 26 Tausend.

New-York, 29. Sept. Goldagio 117 1/2. London 4.79. d. Baumwolle indisch, Upland 13 1/2, es. Petroleum Standard white 14. es. Mehl extra State S. 5.85. Rother Frühjahrsweizen 1.36. Sped 12 1/2. Baumwolle-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 1200 B., Export nach England 3000 B. nach dem Continent — S.

Schweinfurt, 29. Sept. Rindviehmarkt. Buttrich 900 Stück. Der bedeutende Buttrich wirkte etwas lebhaft auf die Preise, eine wesentliche Veränderung ist indeß nicht eingetreten: es kostete prima Maare 56 60 62 64 und 66, für schwere Ochsen, 2. Qual. 48—53.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. Octbr. Weizen 1. Qu. 21.30, 2. Qu. 19.80, Roggen 1. Qu. 17.00, 2. Qu. 16.00. Sommergerste —. Wintergerste 17.50. Buchweizen 16.50. Hafer 16.80. Kartoffeln 5.00. Senf 12. —. Roggenstroh 6.00. Weizenvorfrucht 30.00. (Mehl per 100 Kil.) Kleien p. 50 Kl. 5. —. Weizen, 30. Sept. Weizen per Sept. —.00, per Nov. 21.00. Roggen per Nov. 16.30. Hafer per Sept. —.00, per Nov. 16.70. Rübsen per Sept. —.00, per Oct.-Nov. 146.00 S., per Oct.-Nov. 146.00.

Rudolf van Endert.

Winter-Saison 1875.

Größte Auswahl Neuheiten in seidenen, wollenen und Fantasiestoffen für Kleider, in Châles, Tücher und Möbelstoffen.
Pariser Modelle für Costumes.
Sammet, Regen- und Wintermäntel, Jupons und Morgenröcke.
Deutsche, englische und französische Herrenanzugstoffe.
Die Anfertigung von Damen-Costumes und Herren-Anzügen wird auf das neueste, geschmackvollste und schnelligste besorgt.

Preise billigst!

Der Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Commandeur von Ende vor
erläßt folgende

Bekanntmachung

des Landwehr-Bezirks-Commando Neuz.
Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen im Bezirke des 1. Bataillons (Neuz) 6. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 68, bei welchen zu erscheinen haben: 1) sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen; 2) sämtliche zur Disposition der Ersatz-Behörde entlassene Mannschaften; 3) sämtliche zur Disposition der Truppentheile beurlaubte Mannschaften; 4) sämtliche Mannschaften der Landwehr, werden wie nachstehend abgehalten:

2. Compagnie.

Hauptmann und Compagnieführer Witz.

I. Appellplatz bei Witzrath an den beiden südlichen Alleen am Communalwege.

Die Mannschaften der Bürgermeistereien Wanslo und Witzrath.
1. Appell: Montag den 18. Oct. 1875, Morgens 9^{1/2} Uhr:
Die Reservisten aller Waffen der Garde und Linie, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

2. Appell: Montag den 18. Oct. 1875, Morgens 10 Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1867—1861.

II. Appellplatz bei Jüchen auf der Straße nach dem Jägerhofe.
Die Mannschaften der Bürgermeistereien Jüchen, Garzweiler, Kelzenberg, Hochneukirch und der Gemeinde Gerberath der Bürgermeisterei Bedburdyck.

1. Appell: Dienstag den 19. Oct. 1875, Morgens 10 Uhr:
Die Reservisten sämtlicher Waffen der Garde und Linie, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen, und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

2. Appell: Dienstag den 19. Oct. 1875, Morgens 10^{1/2} Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1867—1861.

III. Appellplatz bei Grevenbroich auf dem Communalwege nach Laach bis an die Erstbrücke.
Die Mannschaften der Bürgermeistereien Bedburdyck, Grimmersdorf, Grevenbroich, Gusterf und Eifen.

1. Appell: Mittwoch den 20. Oct. 1875, Morgens 9^{1/2} Uhr:
Die Reservisten sämtlicher Waffen der Garde und Linie, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

2. Appell: Mittwoch den 20. Oct. 1875, Morgens 10 Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1867—1865.

3. Appell: Mittwoch den 20. Oct. 1875, Morgens 10^{1/2} Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1864—1861.

IV. Appellplatz bei Gilsdrath am östlichen Ausgange auf der Straße nach dem Jägerhofe.
Die Mannschaften der Bürgermeistereien Gilsdrath, Hemmerden, Evinghoven und Wevelinghoven.

1. Appell: Donnerstag den 21. Oct. 1875, Morgens 9^{1/2} Uhr:
Die Reservisten sämtlicher Waffen der Garde und Linie, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

2. Appell: Donnerstag den 21. Oct. 1875, Morgens 10 Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1867—1865.

3. Appell: Donnerstag den 21. Oct. 1875, Morgens 10^{1/2} Uhr:
Die Landwehr sämtlicher Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1864—1861.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht: 1. daß alle Mannschaften ihren Militärpaß, sowie ihre Führungszeugnisse zu den Kontrollversammlungen mitzubringen und die in Besitz habenden Decorationen anzulegen haben; 2. daß eine Dispensation von der Theilnahme an der Kontrollversammlung nach vorherigem Antrag beim Bezirksfeldwebel nur in bringenden Fällen und durch Niemand anders als durch den Landwehr-Bezirks-Commandeur verfügt werden kann; 3. daß diejenigen Mannschaften, welche bei den Kontrollversammlungen fehlen, ohne eine Dispensation davon nachgesucht und erhalten zu haben, den bestehenden Bestimmungen gemäß, nicht allein zur Nachkontrolle beordert, sondern außerdem mit Arreststrafen belegt werden; 4. daß endlich in unvorhergesehenen Fällen, wo wegen Kürze der Zeit eine Dispensation nicht vor der Kontrollversammlung hat nachgesucht werden können, zur Entschuldigung des Ausbleibenden ein die Sinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- resp. Polizeibehörde auf dem Controlplatze überreicht werden muß.

Ein kleiner brauner Affenpinscher mit blauem Halsband und messingener Schnalle, auf den Namen „Seli“ hörend ist entlaufen. Wiederbringer erhält eine sehr gute Belohnung. Von wem, sagt die Exp.

Trunksucht
heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß derselbe das Trinken total zum Stillstand bringt. Preis 15 Mark. F. Gronc in Ahaus, Westf.

Geschäftsverlegung.

Ich verlege heute meine Wohnung nebst Werkstatt in das von mir vor dem Rheinthore neu erbaute Haus D 292 neben Herrn A. Deder, und bin daher in den Stand gesetzt, meinen geehrten Kunden und Gönnern ergebenst mitzutheilen, daß ich durch Anlegung einer großen Werkstatt in der Lage bin, mich bestens empfehlen zu können in der Bau- und Maschinenschlosserei, überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und verspreche wie bisher prompte und billige Bedienung. Achtungsvoll

Pet. Erkelenz.

Neue Sendungen Petroleum-Lampen

in allen Sorten, Lampenglocken, Dochte, Cylinder en gros et en détail.

Thon-Figuren, Blumen- und Fischgestelle, sowie alle Artikel für Haushaltung- und Wirtschaftseinrichtungen empfiehlt die Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von Wilh. Josten, Glockhammer 346.

Prima Peru-Guano.

Knochenmehl.

Alle Sorten Superphosphate von Vorster & Grüneberg in Ralf bei

Peter Welsch

Makler und Commissions-Geschäft.

Spezialitäten der Maschinenfabrik u. Eisengießerei von C. Reuther & Co. in Hennef an der Sieg.

(Pferdebetr.) Dreschmaschinen (Handbetr.)

Futterschneidmaschinen, Nähmaschinen.

Zehn erste Preise für Prima-Leistungen.

Internationale Ausstellung Bremen 1874 1. Preis

goldene Medaille.

Verkaufsstelle bei

Herrn W. Josten in Neuz.

Cataloge gratis und franco.

Das Narrenschiff

labet zum Abonnement pro 4. Quartal (beginnend mit 1. October) höchst ein. Tendenz bekannt und unverändert.

Preis 1 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Es erscheint wöchentlich einmal in München.

Die Post und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Der letzte Nummer dieses Jahres liegt ein Farbendruck-Wandkalender pro 1876 mit dem gelungenen Bildnisse des heil. Vaters als Gratisprämie bei.

Buchweizengrüzmehl

schöner Qualität empfiehlt en gros und en détail

Wilh. Werhahn,

Dampfmühle.

Stärke-Gespüßl

Montag, Mittwoch und Freitag zu haben bei

Pet. Jos. Schram.

Zwei ordentliche kath. Brauer

gesucht, welche gleich oder über 14

Jahre eintreten können.

Näheres in der Exp.

Ein Pferdewechsel zum sofortigen

Eintritt gesucht von

Joh. Reibhöfer Capitelstr.

1. Ein vierlöcheriges Comfoir

in gutem Zustande,

2. Ein Circulir-Ofen,

3. Ein geschliffener Säulen-

(Wandofen) mit Blecheinfassung und

mehrere kleinere Säulen-Ofen

billig zu kaufen bei

Schlossermeister Wallraff

in Worringen.

Am Sonntag Abend wurde auf

dem Wege von Wevelinghoven nach

Capellen ein gold. Uhrschlüssel

verloren.

Der redliche Finder wolle densel-

ben abgeben bei der Annoncen-Exp.

P. Deussen in Capellen.

Magen und Unterleib.

Specialarzt Dr. Saurbier, Köln

Rungengasse 8 a (am Neumarkt)

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft im Herrn der wohlachtbare Herr

Anton Jomperk

im Alter von 63 Jahren, gestärkt mit den heil. Sakramenten der katholischen Kirche, nach langen mit Geduld und Ergebung ertragenen schweren Leiden.

Neuz, den 30. Sept. 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Börsen Kirmes.

Am Sonntag den 3. Montag den 4., und Dienstag den 5. Oktober hält Unterzeichneter nach herkömmlicher Weise Nachmittags-Tanzvergnügen und Abends

Ball.

Es ladet freundlichst dazu ein

Aug. Weber.

Stürzelberger Kirmes.

Bei Gelegenheit des diesjährigen Schützenfestes findet Sonntag den 3. Oktober und die zwei folgenden Tage Nachmittags von 4 Uhr Tanzmusik und Abends 8 Uhr:

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Johann Wankum.

Tägl. frische Muscheln

empfehlen

Jos. Mertens, Hollstr.

Frische Antw. Muscheln

empfehlen

Franz Walb, Glockhammer.

Holzschuhe mit Lederbesatz, so-

wie Reparaturen werden billig be-

fertigt bei Franz Kessel, Nieder-

straße C 68.

Ein großes Gut steht zu

verpachten und kann auf

Wunsch bald angetreten

werden.

Die Exp. d. Bl. sagt wo.

Ein fast neues Ladengeschäft und

Thete, für jedes Geschäft geeignet,

ist zu verkaufen. Näheres in der

Exp. d. Bl.

Ein braves in Küche und Haus-

arbeit erfahrenes Mädchen in einer

stillen Familie gesucht. Die Exp.

sagt wo.

Frau oder Mädchen gesucht

zum Waschen alle 14 Tage.

Die Exp. sagt wo.

Ein Mädchen im Milchwesen

und allen häuslichen Arbeiten er-

fahren, sucht Stelle auf einem Gute,

oder eine kleine Oekonomie-Wirtschaft

ganz zu übernehmen. Wo f. d. Exp.

Eine angenehme Wohnung von

6 Räumen (Parterre), wo möglich

Nieder- oder Grefelderstraße, pr. so-

fort oder 1. Jan. 1876 zu mietzen

gesucht.

Von wem sagt die Exp.